

16. Systematisch unzutreffend und dennoch unverzichtbar

Die Prognosen der regionalen Studiennachfrage

Sarah Schmid | Peer Pasternack

Regelmäßig werden Prognosen der Studienanfängerzahlen erstellt, publiziert und argumentativ in Anschlag gebracht. In den demografisch herausgeforderten Regionen geht es dabei immer auch um die Frage, ob die Studienkapazitäten der Hochschulen dauerhaft ausgelastet sein werden. Politisierungen der Prognosen machen sie zu heiklen Instrumenten, sofern sie nicht angemessen eingeordnet und interpretiert werden. Hierbei ist in Rechnung zu stellen, dass Prognosen systematisch unzutreffend sind. Das heißt: Sie werden praktisch immer insofern durch die Realentwicklungen dementiert, als letztere die prognostizierten Werte entweder unter- oder überschreiten. Das spricht nicht gegen die Prognosen, sondern ist einerseits Ausdruck der Dynamik sozialer Entwicklungen, andererseits Folge von Aktivitäten, die ohne die Prognosen nicht unternommen worden wären.

16.1. Problemstellung

Die Studienkapazitäten trotz demografischer Schrumpfung auch langfristige auszulasten, liegt nicht nur im Eigeninteresse der Hochschulen, damit sie ihre Ausstattungen dauerhaft legitimieren können. Vielmehr wird mit dem Auslastungsziel auch eine der zentralen regionalen Funktionen der Hochschulen bedient. Dazu werden sich die Hochschulen in den demografisch herausgeforderten Regionen nicht allein auf die ‚natürliche‘ Nachfrage verlassen können, sondern aktive Strategien der Kapazitätsauslastung verfolgen müssen. Zahlreiche Hochschulen haben in dieser Hinsicht auch schon vielfältige Maßnahmen ergriffen.

Um die Größe der diesbezüglichen Herausforderungen abschätzen zu können, werden regelmäßig Prognosen der Studienanfängerzahlen erstellt, publiziert und argumentativ in Anschlag gebracht. So kam es unlängst zu einer Kontroverse zwischen der sachsen-anhaltischen Landesregierung und dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) über die Nutzung von CHE-Prognosedaten in der politischen Auseinandersetzung.

Das CHE verwahrte sich dagegen, dass die Landesregierung CHE-Prognosen zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen in Sachsen-Anhalt heranziehe, um Kürzungen im Hochschulbereich zu begründen.

Es wies darauf hin, dass die „Daten aus den seit 2006 turnusmäßig aktualisierten Publikationen der Studienanfängerprognosen lediglich konservative Fortschreibungen darstellen. So bilden die Zahlen, auf die Bezug genommen wird, tatsächlich nur unter der Bedingung eine wahrscheinliche Entwicklung der Studiennachfrage an Hochschulen des Landes ab, dass die Zu- und Abwanderung junger studierwilliger Menschen auf dem Niveau der Jahre 2005 bis 2010 verbleibt“.

Eine Analyse der letzten beiden Jahre zeige jedoch, „dass die Hochschulen des Landes sowohl für Studienberechtigte aus Sachsen-Anhalt als auch für junge Menschen insbesondere aus den westdeutschen Flächenländern deutlich an Attraktivität gewonnen haben. So erreichten die Landeshochschulen im Jahre 2010 zum ersten Mal ein positives Wanderungssaldo“. Angesichts der Nachfrageentwicklungen böten die CHE-Prognosezahlen „keinen Begründungszusammenhang für Einsparungen und eine Verminderung von Studienkapazitäten in Sachsen-Anhalt“. (CHE 2013)

Solche Politisierungen von Prognosen machen diese zu heiklen Instrumenten, sofern sie nicht angemessen eingeordnet und interpretiert werden. Hierbei ist zunächst eines in Rechnung zu stellen: Prognosen sind systematisch unzutreffend. Das heißt: Sie werden praktisch immer insofern durch die Realentwicklungen dementiert, als letztere die prognostizierten Werte entweder unter- oder überschreiten. Dies spricht nicht gegen die Prognosen, sondern ist einerseits Ausdruck der Dynamik sozialer Entwicklungen, andererseits Folge von Aktivitäten, die ohne die Prognosen nicht unternommen worden wären.

Auch die Entwicklung der Studienanfängerzahlen in Deutschland wurde in den letzten Jahrzehnten von keiner Vorausberechnung auch nur annähernd antizipiert. Vielmehr waren die Zahlen beständig nach oben zu korrigieren. Dafür wiederum gibt es angebbare Gründe. Wie ergeben sich die bisherigen Differenzen bei den Prognosen von Studienanfängerzahlen, und wie aussagekräftig sind die Prognosen?

Dazu sollen zunächst die zentralen Einflussfaktoren auf die Studienanfängerzahlen (nachfolgend 16.2.) erörtert sowie die regelmäßig publizierten Studienanfängerprognosen von CHE und KMK verglichen werden (16.3.). Auf dieser Grundlage lassen sich anschließend die Gründe herausarbeiten, die zu den regelmäßigen Abweichungen der Realzahlen

von den Prognosen führen (16.4.). Exemplarisch erfolgt dabei eine durchgehende Bezugnahme auf das Land Sachsen-Anhalt.¹

16.2. Zentrale Einflussfaktoren auf die Studienanfängerzahlen

Im Mittelpunkt steht hier die Anzahl der Studienberechtigten. Diese steigt oder sinkt, je mehr oder weniger Schüler/innen die Schule mit einer (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung abschließen. Beeinflusst wird dies durch

- die absolute Bevölkerungszahl im bezugsrelevanten Alter,
- die Anzahl der Schüler/innen und
- die Anzahl derjenigen, die einen studienberechtigenden Abschluss erwerben.

Hinzu treten Mobilitätseffekte, d.h. Gewinne oder Verluste durch Zu- bzw. Abwanderungen. Im folgenden konzentrieren wir uns auf die Bevölkerungsentwicklung und die Anzahl derjenigen jungen Menschen mit studienberechtigendem Schulabschluss.²

16.2.1. Bevölkerungsentwicklung

Bei der Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen durch die KMK werden Quoten genutzt, die in der Verantwortung der einzelnen Länder festgelegt werden³ (KMK 2013: 15). Die Länder orientieren sich bei ihren Schüler- und Absolventenprognosen zu einem überwiegenden Anteil an der „mittleren Annahme der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung“⁴ (KMK 2013: 17).

¹ Die hier vorgestellten Ergebnisse wurden im Rahmen der institutionellen Kooperation von HoF und WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg erarbeitet.

² Zur Entwicklung der Schülerzahlen in Sachsen-Anhalt vgl. Thomas Erdmenger/Peer Pasternack: Eingänge und Ausgänge. Die Schnittstellen der Hochschulbildung in Sachsen-Anhalt, in diesem Band; zu Mobilitätseffekten vgl. oben 13.3. Wanderungen.

³ Ausgangsdaten der Prognosen sind amtliche Daten, bzw. tatsächliche Schüler- und Absolventenzahlen (KMK 2013: 14). Die am Ist-Zustand orientierten Quoten werden ggf. auf Grund von absehbaren strukturellen Entwicklungen verändert (Bsp. doppelter Abiturjahrgang) (KMK 2012: 14f.).

⁴ https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204099004.pdf?__blob=

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder errechnen in der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung mit den Variablen Geburtenhäufigkeit, Lebenserwartung und Wanderungssaldo 12 Varianten zur Bevölkerungsentwicklung (StatBA 2009: 38).⁵ Zu Gunsten der Übersichtlichkeit werden die Ergebnisse anhand von zwei Varianten (Variablenkombinationen) beschrieben: Der „Unter- und Obergrenze der ‚mittleren‘ Bevölkerung“ – „mittlere“ ist bezogen auf die Verortung der Variante zwischen den Annahmen einer relativ jungen und einer relativ alten Bevölkerung (StatBA 2009: 5ff.).⁶

Neben der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder veröffentlicht das Statistische Landesamt Sachsen-Anhalt die inzwischen 5. regionalisierte Bevölkerungsentwicklung für Sachsen-Anhalt. In dieser wird angenommen, dass die Geburtenhäufigkeit von 2008 bis 2025 von 1,38 auf 1,49 Kinder je Frau steigen wird, die Lebenserwartung weiter zunimmt und sich Wanderungsverluste abschwächen: „Im Jahr 2025 wird von ausgeglichenen Wanderungsbewegungen ausgegangen.“⁷

publicationFile (22.6.2013); Länderpyramiden: <https://www.destatis.de/laenderpyramiden/> (22.6.2013)

⁵ Unter den Varianten wird auch die Möglichkeit einer etwas höheren Geburtenhäufigkeit mit einbezogen (TFR=1,6) (StatBA 2009: 11). Vgl. hierzu Kreyenfeld (2013): Die jährliche Geburtenziffer „liegt seit den siebziger Jahren fast konstant bei 1,4 Kindern pro Frau. Sie gilt als durchschnittliche Kinderzahl pro Frau. Demografen wissen aber, dass dieser Wert nur ein berechneter Schätzwert ist – der verzerrt ist. Der Wert 1,4 ist für Deutschland definitiv zu niedrig angesetzt“.

⁶ Annahmen der Varianten 1-W1 (Untergrenze der „mittleren Bevölkerung“) und 1-W2 (Obergrenze der „mittleren Bevölkerung“): Annähernde Konstanz der Geburtenhäufigkeit bei 1,4. Basisannahme zur Lebenserwartung: Bei einer Geburt im Jahr 2060 steigt diese demnach bei Jungen um acht und bei Mädchen um sieben Jahre. Bei diesen beiden Annahmen bleiben Unterschiede unter den Bundesländern erhalten. Die Varianten unterscheiden sich durch die Annahmen zum Wanderungssaldo: In Variante 1-W1 (Untergrenze der „mittleren Bevölkerung“) wird ab 2014 ein Wanderungssaldo von +100.000 (pro Jahr) für Gesamtdeutschland angenommen. Die Annahme der Variante 1-W2 (Obergrenze der „mittleren Bevölkerung“) beinhaltet hingegen ein Wanderungssaldo von + 200.000 (pro Jahr) für Gesamtdeutschland ab 2020. Die Verteilung des Außenwanderungssaldos nach Bundesländern erfolgt entsprechend eines mehrjährigen Durchschnitts. (StatBA 2009: 11) Für die einzelnen Länder werden zudem Binnenwanderungen betrachtet: <https://www.destatis.de/laenderpyramiden/> (23.6.2013).

⁷ <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/bevoelkerung/prognose/index.html> (2.7.2013)

16.2.2. Studienberechtigte

Vom Statistischen Bundesamt werden Schulentlassene des allgemeinen und beruflichen Bildungswesens mit allgemeiner Hochschulreife (einschließlich fachgebundener Hochschulreife) oder mit Fachhochschulreife als *studienberechtigte Schulabgänger* ausgewiesen. Die regionale Gliederung erfolgt nach dem Land des letzten Schulbesuchs.⁸

Studienberechtigte

Die absolute Studienberechtigtenzahl stieg vor 2011 deutschlandweit seit zehn Jahren kontinuierlich an, zuletzt von 2010 auf 2011 um 48.105 Studienberechtigte auf 506.467. Nach dieser hohen Studienberechtigtenzahl, die durch die Verkürzung der Gymnasialzeit beeinflusst war, sank die Zahl der Studienberechtigten in Deutschland im Jahr 2012 auf 498.408.⁹ Dieser dennoch hohe Wert war wiederum beeinflusst durch die doppelten Abiturjahrgänge aus den Bundesländern Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg und Bremen.

In Sachsen-Anhalt sinkt die Anzahl der Schulabsolventen mit Fachhochschul- und Hochschulreife seit 2007. Im Jahr 2011 wurden in Sachsen-Anhalt 6.289 Studienberechtigte erfasst. Dies ist der niedrigste Stand seit 2001. Nach den vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamts für das Jahr 2012 sank die Anzahl Studienberechtigter von 2011 auf 2012, wenn auch geringfügig.

Studienberechtigtenquote

Mit der Studienberechtigtenquote¹⁰ wird der Anteil aller potenziellen Studienanfänger/innen, bezogen auf die Jahrgänge der 18- bis einschließlich 20-Jährigen berechnet. Die Quote gibt an, wie viele der 18- bis 20-Jährigen einen Schulabschluss haben, der zum Studium berechtigt.

⁸ Die Zahlen werden in der Fachserie 11 Reihe 4.3 Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen des Statistischen Bundesamts unter nationalen Kennzahlen regelmäßig veröffentlicht.

⁹ Vorläufiges Ergebnis: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2013/03/PD13_084_211.html (25.6.2013)

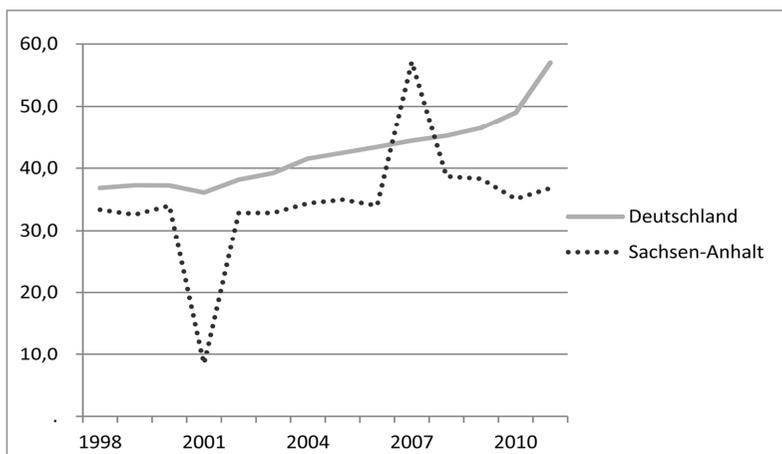
¹⁰ Die Studienberechtigtenquote wird nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit sowie nach dem Bundesland des letzten Schulbesuchs ausgewiesen. Bei der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) wird unterschieden zwischen allgemeiner Hochschulreife und Fachhochschulreife.

Beispiel: Um die Studienberechtigtenquote des Jahres 2003 zu ermitteln, werden diejenigen gezählt, die zum 31.12.2002 18 Jahre alt waren. Mit dieser Gruppe wird die Anzahl der Studienberechtigten ins Verhältnis gesetzt. Die Zahl der Studienberechtigten entstammt der Schulstatistik für das Schuljahr, das im jeweiligen Berichtsjahr endet. Für das Berichtsjahr 2003 wird das Schuljahr 2002/2003 herangezogen.

Der Anteil Studienberechtigter wird so zu jedem einzelnen Jahrgang errechnet (auch für diejenigen, die am 31.12.2002 19 bzw. 20 Jahre alt waren) und zu einer Quote über alle Jahrgänge addiert (sog. Quotensummenverfahren).¹¹

Die Studienberechtigtenquote (auch HZB-Quote) stieg in Deutschland insgesamt von 2005 bis 2010 über ein Prozentpunkt pro Jahr von knapp 43 auf 49 Prozent an (CHE Consult 2013: 7). Beeinflusst durch die Absolventen der doppelten Abiturjahrgänge in Bayern und Niedersachsen lag die Studienberechtigtenquote in Deutschland 2011 sogar bei 57 %. Das Statistische Bundesamt errechnet zudem Zahlen, die um den G8-Effekt bereinigt sind. Hier wird für Deutschland eine Studienberechtigtenquote von 51,5 % im Jahr 2011 ermittelt. (StatBA 2012: Tab 10.1, 10.2)

Übersicht 73: Entwicklung der Studienberechtigtenquote in Sachsen-Anhalt 1998 – 2011



Quelle: StatBA 2012, StatBA 2007, StatBA 2003

Die Zahlen sind nicht um den G8-Effekt bereinigt. Die Effekte der doppelten Abiturjahrgänge sind in ihrem tatsächlichen Ausmaß abgebildet.

¹¹ https://www.destatis.de/DE/Meta/AbisZ/Hochschulstatistik_Quoten.html (25.6.2013)

16.3. Vergleich der Prognosen

16.3.1. Datenbasis

Welche Indikatoren werden bei den am häufigsten zu Rate gezogenen Prognosen berücksichtigt? Dazu soll zunächst die Datenbasis der KMK- und der CHE-Vorausberechnungen der Studienanfängerzahlen dargestellt und verglichen werden (Übersicht 74).

Auf Basis der so zu beschreibenden Daten gelangten KMK und CHE 2012 zu prognostischen Werten, die in Teilen voneinander abweichen. Beide Prognosen wiederum unterscheiden sich von den tatsächlichen Zahlen, wie sie dann vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht wurden. Die tatsächlichen Studienanfängerzahlen waren 2011 und 2012 durchgehend höher als von KMK und CHE vorhergesagt. (Übersicht 75)

Übersicht 74: Vereleich Datenbasis KMK – CHE

	KMK (KMK-Dokumentation 197, 2012)*	CHE (2012: Studienanfängerprognose, 2013: Studienmachfrage LSA)**
a) Studienberechtigte (Schulabsolventen mit Hochschul- bzw. Fachhochschulreife)		
Bevölkerungsentwicklung	Prognosen der Länder (überwiegend orientiert an der 12. koordinierten Bevölkerungsprognose; Ausgangsdaten: tatsächliche Schüler- und Absolventenzahlen)	
Schüler-/Absolventenzahlen	„Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2010-2025“ (2011) KMK-Dokumentation Nr. 192 (gestützt auf länderspez. Bevölkerungsprognosen)	
Bildungsbeteiligung	Quote bleibt auf aktuellem Niveau	[Basisszenario] Gleich bleibender Anteil Studienberechtigter (= KMK-Prognose 2012) [Szenario HZB-Quote erhöht] Jedes Jahr um 0,25 Prozentpunkte steigender Anteil Studienberechtigter [Szenario HZ/Bler 2005] Rückgang der HZB-Quote auf das Niveau von 2005
b) Übergangsquoten (m/w und Hochschul- und Fachhochschulreife)		
	<ul style="list-style-type: none"> • Übergangsquoten des Statistischen Bundesamts (auf Grundlage der aktuellsten Werte werden Modifikationen vorgenommen) • Jahrgangslösig • Status-Quo-Vorausberechnung 	[Basisszenario] auf Basis der Studienanfänger/innen des Studienjahres 2009 (CHE 2013) <ul style="list-style-type: none"> • Quotensummenverfahren (QSV) • Jahreslogik: Neuordnung der Übergangsquoten auf Basis der ÜQ des StatBA [Szenario Quotensumme 2010] QSV auf Basis der Studienanfänger/innen des Studienjahres 2010 [Szenario ÜQ 2005] Übergangsquoten des Jahres 2005
Beide Modelle simulieren die Abschaffung der Wehrpflicht, indem das Übergangsverhalten männl. studienberechtigter Schulabsolventen an das weibl. Übergangsverhalten angeglichen wird.		
Wanderungen (HZB im Inland / im Ausland erworben)		

	KMK (KMK-Dokumentation 197, 2012)*	CHE (2012: Studienanfängerprognose, 2013: Studienmachfrage LSA)**
Mobilität (Bindungsquote)	<ul style="list-style-type: none"> Wanderungsverhalten von 2010 und aktuelle länderspezifischer Anteile (nach Universitäten und Fachhochschulen) werden konstant gesetzt und daraus eine Wanderungsmatrix gebildet. (KMK 2012: 30) Status-Quo-Vorausberechnung 	<ul style="list-style-type: none"> Mittlere Mobilität der Erstsemester von 2005-2009 wird fortgeschrieben (CHE 2012) Basis: Sonderauswertung Destatis <p>[Basisszenario] Mobilität Studienanfänger/innen 2009</p> <p>[Szenario Mob. 2010] Mobilität Studienanfänger/innen 2010</p> <p>[Szenario Mob. 2005] Mobilität Studienanfänger/innen 2005</p> <p>[Szenario Mobilität in ostdeutsche Länder erhöht]</p>
Studierende, die ihre HZB im Ausland erwarben	Zahl der Studienanfänger mit ausländischer HZB am aktuellen Rand (2010) konstant gesetzt	<p>Ausländische Studierende sind gekoppelt an zusätzliche Erstsemester mit deutscher HZB: Mittelwert des Anteils ausländischer Studierender 2007-2009 wird mit landesspezifischer Projektion multipliziert und auf die Studienanfängerzahlen aufgeschlagen. (CHE 2012: 31)</p> <p>[Basisszenario] Relativer Mittelwert 2005-2009 wird fortgeschrieben</p> <p>[Szenario + 10 %] Anzahl der Studienanfänger/innen wird mit Mittelwert 2005-2009 + 10 % fortgeschrieben</p>
Subjektive Entscheidungsgründe und konjunkturelle Variablen können nicht mitbezogen werden		

Quellen: KMK (2012), CHE Consult (2013), CHE (2012)

* http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/KomStat/Dok_197_Vorausberechnung.pdf (23.06.2013)

** Szenarien wurden dem Bericht zur Entwicklung der Studienmachfrage an Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt entnommen (CHE Consult 2013: Bericht 18. Juni 2013), ergänzt durch http://www.che-consult.de/downloads/HSP_II_Prognose_1304.pdf (6.7.2013) und http://www.che-consult.de/downloads/CHE_AP152_Studienanfängerprognose.pdf (6.7.2013)

Übersicht 75: KMK- und CHE-Prognosen der Studienanfängerzahlen, Abgleich mit Statistischem Bundesamt

	D		LSA		wFL		oFL	
Jahr	StatBA*							
2010	444.608		10.085		335.348		58.091	
2011	518.748		10.896		402.539		60.494	
2012*2	493.469		9.802		380.955		56.776	
	KMK¹²	CHE	KMK	CHE	KMK	CHE	KMK	CHE
2011*3		- 32.630		- 2.481		- 19.623		- 9.298
2012*3	- 21.077	- 27.109	- 640	- 1.953	- 14.999	- 14.037	- 3.563	- 8.630
2013	489.044	486.283	8.877	7.268	385.927	390.212	51.115	45.202
2014	468.699	459.511	8.822	7.122	367.678	367.074	50.375	43.547
2015	467.045	452.815	9.017	7.183	364.085	359.766	51.594	43.991
2016	471.719	455.073	9.013	7.268	367.142	360.464	52.270	44.938
2017	467.816	449.265	9.009	7.345	362.913	354.041	52.498	45.771
2018	464.375	444.062	9.030	7.418	359.895	349.468	52.517	45.984
2019	459.161	435.404	9.005	7.423	355.403	341.453	52.426	46.075
2020	449.446	424.755	8.893	7.330	346.604	331.739	52.047	45.806
2021	442.381	417.162	8.830	7.273	340.399	324.800	51.746	45.616
2022	433.984	407.886	8.809	7.245	332.237	316.094	51.792	45.582
2023	430.547	403.524	8.804	7.231	328.898	312.100	51.827	45.499
2024	426.204	398.435	8.742	7.157	325.081	307.724	51.543	45.111
2025	422.031	393.923	8.717	7.132	321.314	303.648	51.465	45.028

Quellen: CHE (2012), KMK (2012), StatBA (2012), eigene Berechnungen

Legende: D (Deutschland), LSA (Sachsen-Anhalt), wFL (westdeutsche Flächenländer), oFL (ostdeutsche Flächenländer)

*StatBA 2013 Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester. Es werden die Studienanfänger/-innen im Sommer- und nachfolgenden Wintersemester erfasst (<https://www.destatis.de/>)

¹² Die geringfügigen Differenzen bei den Studienanfängern nach dem Studienort in der Tabelle 5-1 (Seite 33) zwischen den Zahlen des Statistischen Bundesamtes und der KMK kommen dadurch zustande, dass die Absolventen von Studienkollegs in den Zahlen der KMK nicht enthalten sind, da sie dort den Bildungsausländern zugeordnet werden. In den Zahlen des Statistischen Bundesamtes zu den Studienanfängern nach Studienort sind sie aber den Bildungsinländern zugeordnet und in den Zahlen der Studienanfänger nach Studienort enthalten. (Schr. Mittlg. Heinz Alef, KMK, 26.6. 2013)

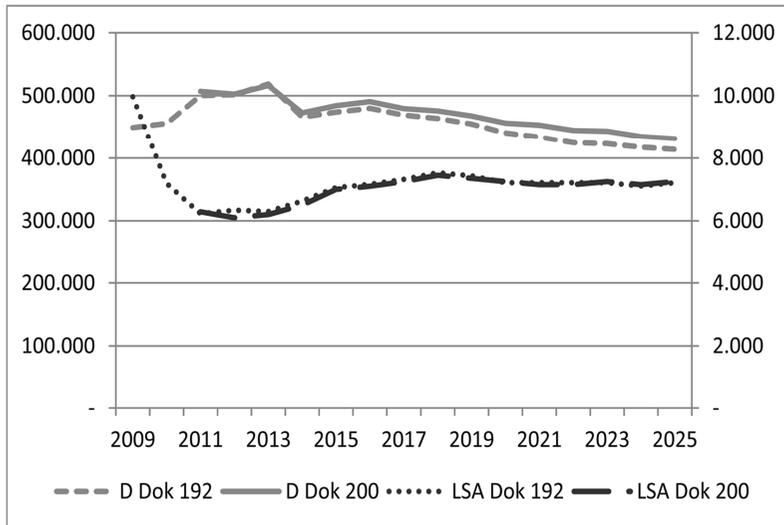
*2 vorläufiges Ergebnis

*3 Differenz der Prognose gegenüber den Studienanfängerzahlen des Statistischen Bun-
desamts

16.3.2. Anzahl der Studienberechtigten

Grundlage für die KMK-Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen (KMK 2012) und der Modellrechnungen zur Entwicklung der Studienan-
fängerzahlen durch das CHE ist die „Vorausberechnung der Schüler-
und Absolventenzahlen 2010-2025“ aus dem Jahr 2011 (KMK 2011).¹³

Übersicht 76: Entwicklung und Prognose der Absolventen mit Hochschulreife und Fachhochschulreife



Quellen: KMK (2013; 2011)

Einbezogen sind allgemein bildende und berufliche Schulen.

Legende: D (Deutschland), LSA (Sachsen-Anhalt), Dok (Dokumentation).

¹³ CHE 2012: 30, KMK 2012: 8. Am 18.06.2013 erschien die neue KMK-Vor-
ausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2012 – 2025 (Dokumentation
200). Online verfügbar unter [http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/ Dokumen-
tation_Nr._200.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/Dokumen-
tation_Nr._200.pdf). (23.6.2013)

Als Ausgangsdaten dieser Vorausberechnung werden einerseits tatsächliche Schüler- und Absolventenzahlen, andererseits länderspezifische Bevölkerungsprognosen herangezogen, wobei letztere überwiegend an der 12. koordinierten Bevölkerungsprognose des Statistischen Bundesamts orientiert sind.

CHE Consult nimmt in einer Modellrechnung zu den Studienberechtigtenzahlen in Sachsen-Anhalt an, dass sich die Übertrittsneigung der Schüler Sachsen-Anhalts zwischen Sekundarstufe I und II in den kommenden Jahren den anderen Ländern angleicht. Im Jahr 2018 soll danach ein Studienberechtigtenanteil von 47 % erreicht werden. Zudem wird angenommen, dass ab 2011 die Studiennachfrage von Landeskindern wieder (moderat) ansteigt. (CHE Consult 2013: 12)

Die KMK errechnet in den Vorausberechnungen der Schüler- und Absolventenzahlen 2012-2025 für das Land Sachsen-Anhalt im Jahr 2015 sogar einen Studienberechtigtenanteil von 48,3 %. Nach diesem Höchstwert gehe die Quote relativ schnell wieder zurück und bleibe bis 2025 bei einem Wert von ungefähr 44 % (KMK 2013).

In absoluten Zahlen steigt nach der CHE-Vorausberechnung die Anzahl sachsen-anhaltischer Studienberechtigter bis 2018 auf 9.070 („knapp 9.100“). Diese „Binnennachfrage nach Studienplätzen“¹⁴ soll sich ab 2019 auf einem Niveau von etwa 8.700 einpendeln. (CHE Consult 2013: 12)

Die im Ländervergleich niedrige HZB-Quote Sachsen-Anhalts zeigte sich in den vergangenen Jahren als nur wenig veränderbar. Dennoch erwartet CHE Consult eine Aufholbewegung der sachsen-anhaltischen Quote. (CHE Consult 2013: 24f.). Erklärt wird diese erwartete Zunahme mit zwei möglichen Modellen (konjunkturell und infrastrukturell):

- Konjunkturell durch Arbeitsmarktbedingungen: Die geringe Studienberechtigtenquote sei dadurch bedingt, dass die Schüler durch gute Arbeitsmarktbedingungen zunächst direkt auf diesen gezogen werden und die HZB sodann später nachgeholt wird. Demnach wäre mit einer Aufholdynamik ab 2012 zu rechnen. (Ebd.: 8)
- Infrastrukturelles Erklärungsmodell: Die geringe Studienberechtigtenquote sei bedingt durch tatsächlich vorhandene Möglichkeiten, die Studienberechtigung zu erwerben – z.B. vorhandene Bildungseinrichtungen. (Ebd.: 8f.)

¹⁴ Diese entspricht nach der „Landeskinder-Logik“ den studienberechtigten Schulabgängern – hier werden Wanderungsgewinne und -verluste sowie Zuwanderung durch ausländische Studienanfänger/innen ausgeschlossen.

Wie in den Modellrechnungen zu Sachsen-Anhalt hat das CHE auch in der Modellrechnung zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis 2060 („Langfristmodell“) für *Gesamtdeutschland* einen Erwartungs- oder Prognosekorridor durch zwei Varianten der Bildungsbeteiligung aufgespannt:

- Annahme 1: Der Anteil Studienberechtigter an der Wohnbevölkerung (Studienberechtigtenquote) bleibt gleich.
- Annahme 2: Der Anteil Studienberechtigter wächst in jedem Jahr um je 0,25 Prozentpunkte (der Wert stieg in der Vergangenheit um knapp 0,9 Prozentpunkte pro Jahr). Der Anteil studienberechtigter junger Menschen würde an der durchschnittlichen Altersgruppe der 17- bis 20-Jährigen von 58,5 (2020) auf 68,5 (2060) ansteigen. (CHE 2012: 16)

Durch die Veränderung der Variable Bildungsbeteiligung sinkt die Grundgesamtheit potenzieller Studienanfänger in der Langzeitprognose weniger stark ab. (CHE 2012: 18)

16.3.3. Übergangsquoten

Übergangsquoten werden vom Statistischen Bundesamt für einzelne Studienberechtigtenjahrgänge gebildet, indem die Studienanfänger/-innen eines Schulabsolventenjahrgangs auf die studienberechtigten Schulabgänger desselben Jahrgangs bezogen werden. (KMK 2012: 19) Die Übergangsquoten des Statistischen Bundesamts werden bei jeder Erhebung für alle Schulabsolventenjahrgänge angepasst. Die studienberechtigten Schulabsolventen, die später ein Hochschulstudium aufnehmen, gehen in die Übergangsquote des jeweiligen Schulabsolventenjahrgangs ein, so dass die Quote über die Jahre zuerst stark und ab einem gewissen Zeitraum noch geringfügig anwächst.¹⁵

Was den Übergang studienberechtigter Schulabgänger/-innen in das Hochschulstudium betrifft, unterscheidet sich Sachsen-Anhalt nur geringfügig vom Bundeswert. Unter den studienberechtigten Schulabsolventen des Jahres 2011 in Sachsen-Anhalt begannen 46,5 % im selben Jahr ein Hochschulstudium. Betrachtet man alle studienberechtigten

¹⁵ Ausgewiesen wird die Anzahl aller studienberechtigten Schulabgänger und wieviele Studienanfänger (1. HS) darunter sind (differenziert nach Studienbeginn im gleichen Jahr / ein Jahr / zwei Jahre / drei Jahre / vier Jahre und später nach Erwerb der HZB und studienberechtigte Schulabgänger ohne HS-Einschreibung bis zum jeweiligen Erfassungsjahr). (StatBA 2012)

Schulabsolventen in Deutschland, gingen 2011 etwas weniger (45,6 %) direkt in das Hochschulsystem über. Sachsen-Anhalt liegt in fast allen Übergangswerten der Schulabsolventen mit Fachhochschulreife über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Die Übergangsquoten der Schulabsolventen mit (Fach-)Abitur liegen hingegen immer unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. (Übersicht 77)

Übersicht 77: Übergangsquoten studienberechtigter Schulabgänger (in Prozent)

Übergangsquoten		2000	2005	2008	2009	2010	2011
D	Insgesamt	70,4	68,2	67,0	65,0	61,1	45,6
	(Fach-)Abitur	79,0	79,8	78,5	76,1	72,2	53,3
	FH-Reife	45,8	43,7	39,8	39,0	36,5	26,7
LSA	Insgesamt	64,9	68,6	65,6	60,5	56,0	46,5
	(Fach-)Abitur	71,4	75,4	73,0	67,0	63,4	50,7
	FH-Reife	35,1	44,2	39,5	41,2	39,7	36,8

Quelle: StatBA (2012: 170, 180)

Unschärfen bei den Übergangsquoten des Statistischen Bundesamts ergeben sich dadurch, dass in den Zähler (Dividend) sowohl studienberechtigte Schulabgänger als auch Studienanfänger über berufliche Qualifikation, mit Eignungsprüfung ohne formale HZB sowie Absolventen von Studienkollegs gefasst werden, während im Nenner (Divisor) ausschließlich die studienberechtigten Schulabsolventen enthalten sind. Hierdurch sind Werte über 100 % möglich. (KMK 2012: 19)

Diese Übergangsquoten werden von der KMK grundsätzlich übernommen.¹⁶ Das CHE verwendet ein anderes Verfahren, um zu berechnen, wie viele der studienberechtigten Schulabgänger ein Hochschulstudium beginnen. Es nennt die Verfahren zur Berechnung der Übergangsquoten „Jahrgangsquotenverfahren“ und „Quotensummenverfahren“:

¹⁶ „Grundlage der im Rahmen der Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen verwendeten Übergangsquoten sind die Übergangsquoten am aktuellen Rand, d.h. die aktuellsten verfügbaren tatsächlichen Übergangsquoten (2011)“ des Statistischen Bundesamts. (KMK 2012: 20) Diese tatsächlichen Übergangsquoten werden modifiziert, da zum einen der Wehr- und Zivildienst im Jahr 2011 aussetzte und zum Zweiten noch Schulabsolventen das Studium beginnen (die in die Quote zählen würden). (KMK 2012: 20) Für die Gruppe der Übergänge an die Hochschulen, die „vier Jahre und später“ stattfinden, wurden die Studienanfänger des Jahres 2010 (die vor mindestens vier Jahren die HZB erwarben) ins Verhältnis zu deren Schulabsolventenjahrgängen gesetzt. Anhand derer wurde eine Übergangquote errechnet. (KMK 2012: 24)

- *Jahrgangsquotenverfahren:* Das Statistische Bundesamt errechnet die Übergangsquoten laut CHE nach einer Jahrgangslogik, das heißt von einem Schulabgängerjahrgang wird, wie oben beschrieben, die Übergangsquote errechnet. Dabei werden alle Hochschulzugangsberechtigten aus einem Jahrgang erfasst. CHE sieht einen Nachteil darin, dass die Quote erst zuverlässig ist, wenn sich alle aus diesem Jahrgang entschieden haben, in das Hochschulsystem einzutreten oder nicht. (CHE 2013: 13)
- *Quotensummenverfahren:* CHE rechnet deshalb auf Basis einer Jahreslogik. Die Übergangsquoten des Statistischen Bundesamts werden neu geordnet nach der Frage: Wann beginnen wie viele ein Studium? Ausgehend vom Studienanfängerjahrgang wird die Zusammensetzung aus Jahrgängen der Hochschulzugangsberechtigung (des Schulabschlusses mit HZB) erfasst.

„Im Detail bedeutet das:

- i. Ausgang ist das Jahr 2009.
- ii. Für eine Studienaufnahme im selben Jahr wird daher die Übergangsquote des Jahrgangs 2009 für sofortige Studienaufnahme herangezogen. Für die des Vorjahres die des Jahrgangs 2008 für die Studienaufnahme nach einem Jahr etc.
- iii. Derart wird zurückgerechnet bis zu einer Studienaufnahme nach vier Jahren.
- iv. Die Studienaufnahme für fünf Jahre nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und später kann leider aufgrund nicht lückenloser Daten nicht direkt der amtlichen Statistik entnommen werden. Diese Lücke lässt sich jedoch mathematisch näherungsweise schließen. Hierfür wird die Differenz der Studienanfänger(innen), die erst nach „vier Jahren und mehr“ ein Studium beginnen, des Jahrgangs 2005 und des Jahrgangs 2000 gebildet. Das Ergebnis wird durch die länderspezifische Gesamtgröße des Abschlussjahrgangs 2005 geteilt. Der so ermittelte Quotient wird nun als Quote für die Studienaufnahme nach „fünf Jahren und mehr“ in die Berechnung aufgenommen. Somit wird der Übergang länger und die tatsächliche Übergangsquote des Jahres 2009 realistischer abgebildet.“ (CHE 2011: 14)

Die KMK arbeitet bezüglich des Übergangsverhaltens mit einer *Status quo-Vorausberechnung*:

„Ein Fortschreiben von sich abzeichnenden Trends in den Vorausberechnungszeitraum hinein wird nicht vorgenommen. Das heißt, die Vorausberechnung ist eine Status-quo-Berechnung, die zwar Auswirkungen von Trendänderungen im Ist-Bereich berücksichtigt, im Vorausberechnungszeitraum jedoch keine weiteren Annahmeänderungen vornimmt“ (KMK 2012: 14).

Die verwendeten Berechnungsparameter werden – mit Ausnahme einer durch die Berücksichtigung der Aussetzung der Wehrpflicht bedingten methodischen Modifikation¹⁷ – für den gesamten Zeithorizont bis 2025 konstant gehalten. Somit lässt sich eine Entwicklung abbilden, die dann eintrüfe, wenn die aktuellen Rahmenbedingungen in die Zukunft verlängert würden. Das bedeutet, sollte beispielsweise die Bildungsbeteiligung weiter steigen, werden die prognostizierten Studienanfängerzahlen übertroffen. (KMK 2012: 24)

16.3.4. Wanderungen

Die Studienanfänger nach dem Land des Erwerbs der HZB werden anhand des Wanderungsverhaltens von 2010 und aktueller länderspezifischer Anteile auf die (Hochschulen der) Zielländer verteilt. Es wird hierbei von Wanderungsgewinnen bis 2025 für die ostdeutschen Flächenländer und die Stadtstaaten ausgegangen. (KMK 2012: 26) Bei den Werten der relativen Wanderungen der Studienanfänger zwischen den Ländern werden die Werte des Studienanfängerjahrgangs 2010 nach Universitäten und Fachhochschulen konstant gesetzt und daraus eine Wanderungsmatrix gebildet (ebd.: 30).¹⁸

Kombiniert man die

Zahlen der **Studienanfänger (nach Land des Erwerbs der HZB)**

+ mit den **Wanderungsbewegungen**

= ergeben sich daraus die Zahlen der **Studienanfänger (mit in Deutschland erworbener HZB) nach dem Land des Studienorts** (KMK 2012: 32)

+ Studienanfänger **mit Erwerb der HZB im Ausland** (Deutsche und Ausländer)

Da bei diesen nicht mit einem Rückgang gerechnet wird, wird auch diese Größe am aktuellen Rand (2010) konstant gesetzt. (KMK 2012: 34)

= **Studienanfänger nach Land des Studienorts**

¹⁷ Bei der Vorausberechnung von 2012 wurde das Übergangsverhalten der Schulabsolventen mit (Fach-)Hochschulreife auf Grund der Aussetzung der Wehrpflicht modifiziert, indem das weibliche Übergangsverhalten auf die Gesamtheit der Studienanfänger übertragen wurde. (KMK 2012: 23)

¹⁸ Details zum Wanderverhalten in KMK-Dokumentation Nr. 191 „Die Mobilität der Studienanfänger und Studierenden in Deutschland 1980-2009“ (http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/Dokumentation_191_01.pdf (05.07.2013)).

Das CHE rechnet mit einer „mittleren“ Mobilität der Erstsemester von 2005-2009, die fortgeschrieben wird. Basis für die Wanderungsbewegungen ist eine Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts. (CHE 2012)

Die Anzahl der *ausländischen Studienanfänger/innen* koppelt das CHE an zusätzliche Erstsemester mit deutscher HZB. Eine Analyse zeigte, dass das quantitative Verhältnis der ausländischen Studienanfänger zu den Studienanfänger/-innen, die ihre HZB in Deutschland erworben haben, im Zeitraum von 2007-2010 nahezu gleich blieb, die Zahl ausländischer Studienanfänger also proportional mitwuchs. (CHE 2012: 10f.) Der Mittelwert des Anteils ausländischer Studienanfänger der Jahre 2007-2009 wird pro Land mit den landesspezifischen Projektionen multipliziert und auf die Studienanfängerzahlen aufgeschlagen (CHE 2012: 31).¹⁹

16.4. Diskussion

In den demografisch herausgeforderten Regionen Ostdeutschlands reduzieren sich die Geburtenjahrgänge seit 1990 bis 2020 auf etwa die Hälfte der Ursprungsgröße. Entsprechend kleiner sind dann auch die Altersjahrgänge derjenigen, die das typische Studienaufnahmealter erreichen. KMK und CHE haben dennoch vergleichsweise optimistische Studienanfängerprognosen vorgelegt. Es sind jedoch regional und fachlich selektive Entwicklungen zu erwarten. Ein Rückgang an einzelnen Standorten bzw. in einzelnen Fächern könnte mehr als die aktuelle Überlast beseitigen, die derzeit in zahlreichen Studiengängen besteht.

Zugleich haben aber die vergangenen Jahre gezeigt, dass die Prognosen sowohl in West- als auch in Ostdeutschland beständig übertroffen wurden. Solche Abweichungen der Modellrechnungen zu den realen Zahlen entstehen zum einen durch die Methodik der Vorausberechnungen: In der Regel werden Durchschnitts- und Mittelwerte herangezogen. Als Basisdaten dient wiederum Material, welches unter Umständen von tatsächlichen Werten abweicht, so dass die Datengrundlagen eine Unschärfe mit sich bringen.²⁰

¹⁹ Das CHE berechnet drei Wanderungsszenarien: „Regionaler Angebotsüberschuss“, „Regionaler Nachfrageüberschuss“ und „Optimale Wanderung“.

²⁰ Beispielsweise wird in der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung darauf verwiesen, dass den Berechnungen bestimmten Annahmen zu Grunde liegen, die mit Unsicherheiten verbunden sind und den Vorausberechnungen modellhaften Charakter

Zum anderen beruhen Prognosen auf Fortschreibungen vergangener Entwicklungen und können Unvorhersehbarkeiten der Zukunft systematisch nicht berücksichtigen. Doch bestehen stets kontingente Effekte, die, da kontingent, kaum konzeptionell zweckmäßig in Berechnungsmodelle integriert werden können. So kann die Nachfrage nach und die Auslastung von Studienplätzen beispielsweise durch politischen Druck, Studienbeiträge, Bewerbungsverfahren, diskursive Faktoren (Beeinflussung durch öffentliche Diskussion), konjunkturelle Bedingungen oder Wertewandel beeinflusst werden. Diese lassen sich nicht oder kaum antizipieren. (Vgl. CHE 2012: 26ff.)

Mit anderen Worten: Sozialwissenschaftliche Prognosen, die sich auf künftiges Verhalten von Menschen beziehen, sind immer unsicherheitsbehaftet. Während sich mittelfristige Veränderungen von Rahmenbedingungen – etwa demografische Gegebenheiten – häufig recht gut prognostizieren, ist das tatsächliche Verhalten der Menschen sehr viel schwerer abzuschätzen: Es können sich stets unvorhersehbare Änderungen von Handlungsorientierungen, Normen und Präferenzen der Akteure ergeben. Hinsichtlich der Prognose von Studierendenzahlen schränkt zudem die Vielzahl der Variablen, die das künftige Studienbeteiligungsverhalten beeinflussen, die Verlässlichkeit von Aussagen beträchtlich ein. Neben den allgemeinen Basisentwicklungen

- Geburtenentwicklung,
 - bereits geborene Altersjahrgänge und daraus folgende Schüler- und Schulabsolventenentwicklung sowie
 - Quote derjenigen, die eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben,
- beeinflussen zum einen diverse Rahmenbedingungen die Studienentscheidungen und die Verlässlichkeit entsprechender Prognosen:

- Kosten und Finanzierbarkeit eines Studiums,
- Attraktivität der Hochschulen einschließlich der Wahrnehmung dieser Attraktivität durch die Studieninteressenten/Eltern im Zusammenhang mit Beratungs- und Informationsmöglichkeiten,
- Studienfachangebote,
- Hochschulartenangebote,

verleihen. Die Ausgangsdaten zum Bevölkerungsstand stammen aus der Bevölkerungsfortschreibung der Volkszählungen (aus den Jahren 1987 [früheres Bundesgebiet] und 1981 [DDR]). (StatBA 2009: 9) Auf die 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung ist die überwiegende Anzahl der länderspezifischen Bevölkerungsprognosen gestützt.

- Auswahl der Studierenden und Zulassungsbegrenzungen,
- Bildungsalternativen und Auswirkungen der Konkurrenz zwischen beruflicher und Hochschulbildung um die Auslastung der gegebenen Kapazitäten.

Zum anderen werden die Studienentscheidungen und die Verlässlichkeit entsprechender Prognosen durch eine Reihe individueller und verhaltensabhängiger Faktoren beeinflusst:

- Dauer zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studienbeginn,
- Bildungsaspirationen im Zusammenhang mit der sozialen Struktur der Bevölkerung,
- Veränderungen des gesellschaftlichen Umfelds, die Wahrnehmung berufsbiografischer Chancen, die sich aus einem Hochschulstudium ergeben, und entsprechende Einflüsse auf das Bildungsverhalten,
- individuelle Leistungsfähigkeitsbewertungen,
- geschlechtsspezifische Unterschiede im Bildungsverhalten,
- individuelle Studienfach- und Hochschulartpräferenzen,
- Mobilitätsneigung und Bildungswanderung,
- Bildungszuwanderung aus dem Ausland. (Vgl. Lischka 2006: 7-9; 2006a)

In statistischer Betrachtung sind es drei Größen, welche die Studienanfängerzahlen maßgeblich beeinflussen:

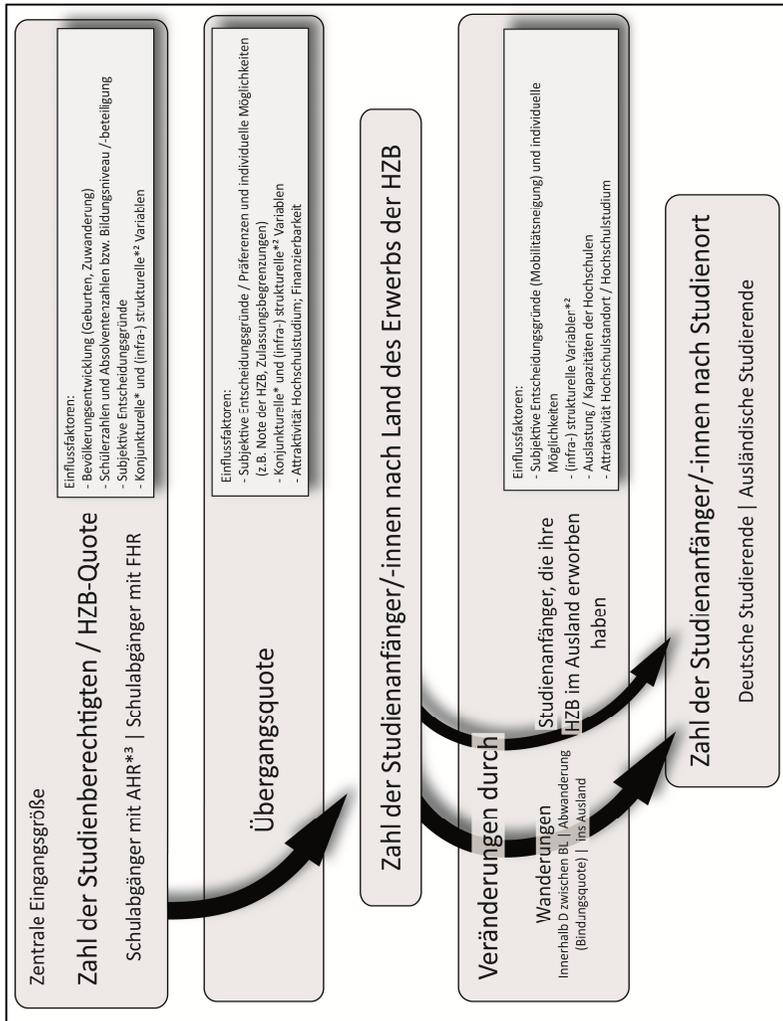
- Zahl der Studienberechtigten,
- Übergangsquote sowie
- Wanderungen: innerdeutsche Mobilität und Zuwanderung ausländischer Studienanfänger/innen.

Diese Größen wiederum werden, wie beschrieben, von einer Vielzahl an Variablen beeinflusst (Übersicht 78).

Die Kultusministerkonferenz gibt an, dass die höheren Zahlen an Studienanfängern, wie sie in den letzten Jahren zu beobachten waren, aus folgenden Faktoren resultierten:

- „einer stark gestiegenen Bildungsbeteiligung in schulischen (allgemein bildenden und beruflichen) Bildungsgängen, die zur Hochschulreife führen,
- einem Anstieg der Zahl der Studienanfänger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben (Ausländer und Deutsche),

Übersicht 78: Einflüsse auf die Studienanfängerzahlen



Legende: HZB (Hochschulzugangsberechtigung), AHR (allgemeine Hochschulreife), FHR (Fachhochschulreife), HS (Hochschule/Hochschulen), D (Deutschland) BL (Bundesländer)

* Beispiel für konjunkturelle Variablen: günstige Arbeitsmarktsituation

*² (infra-)strukturelle Variablen: z.B. tatsächlich vorhandene Möglichkeiten zum Erwerb einer HZB / für den Beginn eines Studiums (CHE 2012: 8f.), Studienangebote, alternative Bildungsangebote und deren Attraktivität; Beispiele: werden in Regionen Bildungseinrichtungen geschlossen, steigen die individuellen Transaktions- und Opportunitätskosten für den Erwerb einer HZB; Effekte des Ausbaus von Bildungsstrukturen: kann eine Erhöhung der Grundgesamtheit potenzieller Studienanfänger bewirken und positive Effekte auf die Bindung von Erstsemestern haben (ebd.: 9); zu strukturellen Variablen zählt beispielsweise die Abschaffung der Wehrpflicht.

*³ einschließlich fachgebundener Hochschulreife

- einem veränderten Übergangsverhalten von der Schule an die Hochschule,
- Aussetzung der Wehrpflicht sowie
- zusätzlichen Studienanfängern, die über eine berufliche Qualifikation ein Hochschulstudium aufnehmen“ (KMK 2012: 9f.).

Für die ostdeutschen Länder tritt hinzu, dass es aktive Bemühungen um die Steigerung der Studierendenzahlen gegeben hat und diese handelnde Beeinflussung nicht ohne Effekte geblieben ist. Das betrifft insbesondere die Sicherung der Aufnahmekapazitäten der ostdeutschen Hochschulen durch den Hochschulpakt 2020 und die Anstrengungen der Hochschulen, die Nachfrage nach Studienplätzen auch unter Inkaufnahme von Überlast zu bedienen. Das Wanderungsverhalten konnte so, politisch motiviert und durch Kampagnen wie „Studieren in Fernost“ gefördert, beeinflusst werden.

Dagegen erscheint die Annahme der CHE-Consult-Prognose recht ambitioniert, dass in Sachsen-Anhalt eine Steigerung des Studienberechtigtenanteils am Altersjahrgang bis 2018 auf 47 %, d.h. eine jährliche Steigerung um 2,5 Prozentpunkte, gelingen könne. Die Begründung dafür lautet, dass diese Quote andernorts schon heute bei 49 % liege. (CHE Consult 2013: 12)

Auch die KMK errechnet für Sachsen-Anhalt einen Höchstwert der Studienberechtigtenquote von 48,3 % für das Jahr 2015. Ob die Studienberechtigtenquote sinkt oder steigt, hängt neben der vorausberechneten Hochschulbildungsbeteiligung (abhängig von Hochschulzugangsberechtigung und Übergangsquoten) auch von der Größe der Gruppe der 17- bis 21jährigen²¹ insgesamt ab, da die Studienberechtigten zu dieser Gruppe ins Verhältnis gesetzt werden.

Die Zahl der Studienanfänger/innen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen-Anhalt erwarben, nahm im Zeitraum von 2000 bis 2010 um –12 Prozent ab (in den östlichen Flächenländern –1,6 %). Die Zahl der Studienanfänger, die in Sachsen-Anhalt ihr Studium aufnahmen (unabhängig vom Land des Erwerbs der HZB), hingegen stieg in diesem Zeitraum um 22 %. (StatBA 2012)

Die Studienanfängerquote stieg jedoch in beiden Bezugsgruppen: Die Quote gibt an, „welcher Anteil eines Jahrgangs der Wohnbevölkerung Studienanfänger ist, also im ersten Hochschulsemester steht. Die Quote

²¹ Das Statistische Bundesamt bezieht sich auf die Gruppe der 18-20jährigen bei den Berechnungen der Studienanfängerquote: https://www.destatis.de/DE/Meta/Abis/Z/Hochschulstatistik_Quoten.html (7.8.2013).

beschreibt also das Ausmaß des realen ‚Zulaufs‘ von Studienanfängern an die Hochschulen und ist ein wichtiger Indikator für die Hochschulplanung²². Bei der Ausweisung der Quote wird, wie bei den absoluten Zahlen der Studienanfänger, nach Bundesland des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung beziehungsweise Land des Studienortes unterschieden.

Die Studienanfängerquote der Gruppe, die in Sachsen-Anhalt ihre Hochschulzugangsberechtigung erwarb, stieg von 2000 bis 2011 von 25,6 % um 8,2 Prozentpunkte auf 33,8 %. Hier werden die sachsen-anhaltischen Schulabsolventen mit Hochschulzugangsberechtigung in Bezug zur altersspezifischen Wohnbevölkerung Sachsen-Anhalts gesetzt.

Betrachtet man den Hochschulort mit der studienabhängigen Zu- und Abwanderung – das heißt, setzt man die in Sachsen-Anhalt Studierenden (unabhängig vom Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung) ins Verhältnis zur altersspezifischen Bevölkerung –, so beträgt die Studienanfängerquote Sachsen-Anhalts im Jahr 2011 51 %. Diese Studienanfängerquote nach Land des Studienorts stieg von 2000 bis 2010 um 15 Prozentpunkte auf 39 %, von 2010 bis 2011 nochmal um über 12 Prozentpunkte auf 51 %.²³ Um den G8-Effekt bereinigt, errechnet das Statistische Bundesamt für diese Gruppe für das Jahr 2011 47,9 %. (StatBA 2012)

Sachsen-Anhalt verfügt demnach über eine Zuwanderung an Studierenden, die die Abwanderung von Studienbeginnern überwiegt: Im Jahr 2010 konnte Sachsen-Anhalt erstmals Wanderungsgewinne an Studienanfängern aus anderen Bundesländern aufweisen, welche die Abwanderung von landeseigenen Studienbeginnern überstieg. 2011 nahm dieser Gewinn nochmal deutlich zu: Zwei Drittel der Studienanfänger im Wintersemester 2011/12 in Sachsen-Anhalt hatten ihre Hochschulzugangsberechtigung außerhalb des Bundeslandes erworben. (StatBA 2012, StatBA 2012b)

Zugleich ist darauf hinzuweisen, dass die Voraussetzungen für eine aktive Beeinflussung entsprechender Trends durchaus gegeben sind: Der Umfang der relevanten Altersjahrgänge nimmt in Sachsen-Anhalt seit 2011 und bis zumindest 2025 moderat zu und wird 2025 mit über 17.000 knapp 5.000 junge Erwachsene mehr umfassen als 2012 (13.262) (KMK 2013: Tabellenwerk). Die geringe Binnennachfrage nach Studienplätzen

²² https://www.destatis.de/DE/Meta/AbisZ/Hochschulstatistik_Quoten.html

²³ Die Studienanfängerquoten wurden im März 2013 vom Statistischen Bundesamt rückwirkend für alle Jahrgänge auf Länder- und Bundesebene korrigiert. Die absoluten Studienanfängerzahlen sind von den Korrekturen nicht betroffen.

ist mit der deutlich unterdurchschnittlichen Studienberechtigtenquote im Land zu erklären. Wüchse jedoch der Anteil studienberechtigter Schulabgänger/innen ebenfalls moderat, so könnten die – über einen längeren Zeitraum betrachtet – demografisch bedingten Verminderungen der Alterskohorten leicht kompensiert werden. Insofern bestünde unter Berücksichtigung der Herausforderungen des demografischen Wandels die angemessene Antwort in Sachsen-Anhalt weniger in einer restriktiven Hochschul- als vielmehr einer expansiven Bildungspolitik.

Ebenso stellt der Umstand, dass 2010 immer noch 46 Prozent der Studienberechtigten aus Sachsen-Anhalt, die ein Studium aufnahmen, zur Studienaufnahme das Land verließen, einen Ansatzpunkt für aktive Beeinflussungen dar: Eine erhöhte Bindungswirkung der Hochschulen und des Landes insgesamt könnte die Zahl derjenigen, die für ein Studium in Sachsen-Anhalt zu interessieren sind, steigern. In jüngerer Zeit wächst die Bindungsquote Sachsens-Anhalts um jährlich nur zwei Prozentpunkte, ohne dass sich dies bereits zum Trend verfestigt hätte. Dazu müsste nicht zuletzt die individuelle Wahrnehmung, dass das Land berufliche und Lebenschancen bietet, gesteigert werden.

Von zukünftigen Modellrechnungen fordert das CHE, um deren prognostische Verlässlichkeit zu erhöhen, dreierlei:

- *systematisch breitere Variationen relevanter Variablen* in Gestalt von Szenarien (Übertritt ins Hochschulsystem, Mobilität und Anteil ausländischer Studienanfänger/innen),
- Suche nach einer möglichen *Alternative zum Quotensummenverfahren*: Prüfung der Übertragbarkeit von Bildungsverlaufsmodellen (aus der quantitativen Schulforschung), sowie die
- *kritische Beleuchtung der Datengrundlagen*. (CHE 2012: 31f.)

Doch selbst dann, wenn all dies umgesetzt würde, bliebe es dabei, dass die Prognosen aus methodischen Gründen zentrale Risiken nicht abbilden können. Deren wichtigste sind für die spezifisch ostdeutsche Situation: eine wieder zurückgehende West-Ost-Wanderung, sobald sich die Studienkapazitätsverfügbarkeit in westdeutschen Regionen etwas entspannt, d.h. die aktuellen Überlaufeffekte von West nach Ost schmelzen dann ab; die Auswirkungen einer verschärften Konkurrenz zwischen dem berufsbildenden Sektor und der Hochschulbildung; schließlich regional fragmentierte Entwicklungen, da alle Prognosen auf Länderebene aggregiert sind. Im einzelnen bestehen folgende Prognoserisiken:

- So werden bei den Wanderungen der Studienanfänger/innen in der KMK-Prognose von 2012 die Werte für 2010 konstant gesetzt, d.h. in

die Zukunft verlängert (KMK 2012: 2).²⁴ Sachsen-Anhalts Hochschulen können derzeit in der Tat hohe Zuwanderungen aus westlichen Bundesländern realisieren. Diese kommen allerdings nur zustande, weil aktuell viele westdeutsche Studieninteressierte in ihren Heimatregionen keine Studienplätze in den von ihnen präferierten Studiengängen bekommen. Zugleich geht auch die KMK von einer gewissen Entspannung der Studiennachfrage in den westdeutschen Bundesländern aus. Sollte dies eintreten, ist zu erwarten, dass das traditionelle (Im-)Mobilitätsverhalten deutscher Studienanfänger/innen wieder stärker zum Zuge kommt: Denn traditionell beginnt die weit überwiegende Mehrheit aller deutschen Studienanfänger ihr Studium im 100-Kilometer-Umkreis ihres Heimatortes.²⁵ Folglich würden die Wanderungsgewinne der Hochschulen in Sachsen-Anhalt ebenfalls wieder zurückgehen.

- Die insgesamt geringer werdende Anzahl der Nachwachsenden in Sachsen-Anhalt lässt erwarten, dass es zu einer verschärften Konkurrenz zwischen dem berufsbildenden Sektor und der Hochschulbildung kommt: Es gibt entsprechende Bedarfe bei den Beschäftigten, und auch die Einrichtungen des berufsbildenden Sektors haben ein organisationales Bestandserhaltungsinteresse. Da die Studierneigung in Sachsen-Anhalt im Durchschnitt unter der bundesweiten liegt, ist davon auszugehen, dass auch das höhere Sozialprestige eines Studiums im Vergleich zur Berufsausbildung in der Bevölkerung sehr viel geringer verankert ist. Daher sind die Folgen verstärkter Bemühungen des Berufsbildungssektors um junge Menschen, verbunden ggf. mit der Attraktivierung der Ausbildungsangebote, nicht absehbar.
- In diesen Zusammenhang gehören auch Ungewissheiten, die sich aus der Leistungsfähigkeit des sachsen-anhaltischen Schulsystems ergeben. So gehört Sachsen-Anhalt im gesamtdeutschen Vergleich zu den

²⁴ Das CHE hingegen rechnet mit einem Mittelwert der Jahre 2005–2009: „Regionaler Nachfrageüberschuss: Auf dieser Analyseebene wird die über mehrere Jahre gemittelte Wanderung der Studienanfänger(innen) zwischen den Ländern (Land des Erwerbs der Studienberechtigung und Land des Hochschulorts bei Studienaufnahme) konstant gesetzt und fortgeschrieben. [...] Hiermit wird angenommen, dass die Verteilung der Studienanfänger(innen) auf bzw. zwischen den Ländern genau so bleibt wie im Mittel der Jahre 2005 bis 2009.“ (CHE 2012: 13)

²⁵ Vgl. z.B. Lörz (2008: 423): „Etwa die Hälfte aller Studienanfänger (49 %) studiert im Umkreis von 50 km, weitere 20 % studieren im Umkreis von 100 km und lediglich ein Drittel entschied sich für einen weiter entfernten Studienort (31 %). Dieser Befund ist vor dem Hintergrund des regional unterschiedlich gelagerten Studienangebots erstaunlich. Trotz einer stark intrinsisch orientierten Fachrichtungsauswahl studiert der Großteil der Studienberechtigten in unmittelbarer Nähe des Heimatortes.“

Schlusslichtern beim Anteil zum Hochschulzugang berechtigender Schulabschlusszertifikate.

- Die mittelfristigen Effekte der gestuften Studienstruktur sind unklar. In Betracht gezogen werden müssen zwei Möglichkeiten, die sich ggf. negativ auf die Zahl der Studierenden auswirken:
 - (a) die überwiegende Nutzung des Bachelor-Abschlusses als Ausstiegsoption aus dem Studium bzw. Einstiegsoption in den Beruf ohne eine spätere Rückkehr an die Hochschule, um ein Master-Programm zu absolvieren;
 - (b) die Nutzung der Bachelor/Master-Schwelle für einen Ortswechsel in ein anderes Bundesland. Im letzteren Fall sind es eher die (räumlich und sozial sowie, wie zu vermuten steht, auch intellektuell) Beweglichen, die sich zum Ortswechsel entschließen.
- Ebenso unsicher ist, wieweit es gelingt, die an der Bachelor/Master-Schwelle Weggehenden zu substituieren durch westdeutsche Neuzugänge in ostdeutsche Master-Programme. Diese Unsicherheit steigt in dem Maße, wie es nicht gelingt, Hochschullehrer/innen, die auf Studierende magnetisch wirken, zu verpflichten oder aber dort zu halten – etwa weil keine entsprechenden Ausstattungen offeriert werden können.
- Eine Unklarheit besteht schließlich darin, wieweit es gelingen wird, die heute gegebene hochschulische Fächervielfalt in Sachsen-Anhalt aufrecht zu erhalten. Aus einer Reduzierung der vergleichsweise breiten Angebote können sich Risiken ergeben, da ein empirisch nachgewiesener Zusammenhang besteht zwischen räumlicher Nähe zu präferierten Fächerangeboten und der individuellen Neigung, ein Studium aufzunehmen.²⁶

Wie sich sowohl in der Beschreibung dieser Prognoserisiken als auch in der Realentwicklung der jüngsten Vergangenheit zeigt, sind aber aktive Beeinflussungen der Hochschulkapazitätsauslastungen möglich. Dies ist, wie schließlich zu vermerken ist, auch eine wesentliche Funktion von Prognosen: Sie zeigen an, was voraussichtlich passieren wird, wenn die Dinge weiter so laufen, wie sie bisher gelaufen sind. Sie machen damit auch darauf aufmerksam, wo ggf. Handlungsbedarfe bestehen. Wenn

²⁶ Vgl. z.B. Spiess/Wrohlich (2008: 16): „Our results show that a difference of 10 km in distance to the nearest university already explains a 2-3 percentage point difference in the probability of attending a university. For those ten percent of individuals who live 36.1 or more km apart from the next university at the time of their high school degree, the probability of entering higher education is 4 percentage points lower than for individuals living 12.7 km away.”

dann daraus tatsächliches Handeln folgt und dieses Resultate zeitigt, sind die prognoseleitenden Annahmen verändert, und es kann schwerlich verwundern, dass die prognostizierten Entwicklungen so nicht eintreten. Insofern lässt sich auch sagen: Zeigt eine Prognose kritische Entwicklungen an, denen auf Grund der Kenntnis der Prognose durch aktives Handeln entgegengearbeitet wird, dann liegt der Erfolg dieser Prognose gerade darin, dass die vorhergesagten Entwicklungen so *nicht* eintreten.

16.5. Fazit

Die Studienkapazitäten trotz demografischer Schrumpfung auch langfristig auszulasten, liegt ebenso im Eigeninteresse der Hochschulen, wie mit dem Auslastungsziel auch eine der zentralen regionalen Funktionen der Hochschulen bedient wird. Dazu werden sich die Hochschulen in den demografisch schrumpfenden Regionen nicht allein auf die ‚natürliche‘ Nachfrage verlassen können, sondern aktive Strategien der Kapazitätsauslastung verfolgen müssen. Um die diesbezüglichen Herausforderungen abschätzen zu können, werden regelmäßig Prognosen der Studienanfängerzahlen erstellt, publiziert und argumentativ in Anschlag gebracht. Politisierungen dieser Prognosen machen sie zu heiklen Instrumenten, sofern sie nicht angemessen eingeordnet und interpretiert werden.

Hier ist in Rechnung zu stellen, dass Prognosen systematisch unzutreffend sind. Das heißt: Sie werden praktisch immer insofern durch die Realentwicklungen dementiert, als letztere die prognostizierten Werte entweder unter- oder überschreiten. Das spricht nicht gegen die Prognosen, sondern ist einerseits Ausdruck der Dynamik sozialer Entwicklungen, andererseits Folge von Aktivitäten, die ohne die Prognosen nicht unternommen worden wären.

In den demografisch herausgeforderten Regionen Ostdeutschlands reduzieren sich die Geburtenjahrgänge seit 1990 bis 2020 auf etwa die Hälfte der Ursprungsgröße. Entsprechend kleiner sind dann auch die Altersjahrgänge derjenigen, die das typische Studienaufnahmealter erreichen. KMK und CHE haben dennoch vergleichsweise optimistische Studienanfängerprognosen vorgelegt. Es sind jedoch regional und fachlich selektive Entwicklungen zu erwarten. Ein Rückgang an einzelnen Standorten bzw. in einzelnen Fächern könnte mehr als die aktuelle Überlast beseitigen, die derzeit in zahlreichen Studiengängen besteht.

Zugleich haben aber die vergangenen Jahre gezeigt, dass die Prognosen sowohl in West- als auch in Ostdeutschland beständig übertroffen

wurden. Solche Abweichungen der Modellrechnungen zu den realen Zahlen entstehen zum einen durch die Methodik der Vorausberechnungen. Zum anderen beruhen Prognosen auf Fortschreibungen vergangener Entwicklungen und können Unvorhersehbarkeiten der Zukunft systematisch nicht berücksichtigen.

Das heißt: Sozialwissenschaftliche Prognosen, die sich auf künftiges Verhalten von Menschen beziehen, sind immer unsicherheitsbehaftet.

In statistischer Betrachtung sind es drei Größen, welche die Studienanfängerzahlen maßgeblich beeinflussen: Zahl der Studienberechtigten, Übergangsquote sowie Wanderungen in Gestalt innerdeutscher Mobilität und Zuwanderung ausländischer Studienanfänger/innen.

Die Studienberechtigtenquote (auch HZB-Quote) stieg in Deutschland insgesamt von 2005 bis 2010 über ein Prozentpunkt pro Jahr von knapp 43 auf 49 Prozent an (CHE Consult 2013: 7). Die Studienberechtigtenquote Sachsen-Anhalts lag 2010 mit 35,1 % 14 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt aller deutschen Länder (ebd.: 8). Während die absolute Anzahl Studienberechtigter von 2010 bis 2011 sank, stieg die Studienberechtigtenquote um 1,7 Prozentpunkte auf 36,8 %. Auch damit liegt Sachsen-Anhalt jedoch weiterhin im Ländervergleich an letzter Stelle. (StatBA 2012)

Für die Zukunft nimmt CHE Consult an, dass sich die Übertrittsneigung der Schüler Sachsen-Anhalts in Bildungswege, die zum Hochschulzugang berechtigen, in den kommenden Jahren den anderen Ländern angleicht. Im Jahr 2018 soll danach ein Studienberechtigtenanteil von 47 % erreicht werden. Zudem wird angenommen, dass ab 2011 die Studiennachfrage von Landeskindern wieder (moderat) ansteigt und der Anteil Hochschulzugangsberechtigter in Sachsen-Anhalt steigt. (CHE 2013: 12) Die KMK errechnet für Sachsen-Anhalt im Jahr 2015 sogar einen Studienberechtigtenanteil von 48,3 %. (KMK 2013)

In absoluten Zahlen steigt nach der CHE-Vorausberechnung die Anzahl sachsen-anhaltischer Studienberechtigter bis 2018 auf 9.070 und soll sich ab 2019 auf einem Niveau von etwa 8.700 einpendeln (CHE Consult 2013: 12).

Beim Übergang studienberechtigter Schulabgänger/innen in das Hochschulstudium unterscheidet sich Sachsen-Anhalt nur geringfügig vom Bundeswert. Unter den studienberechtigten Schulabsolventen des Jahres 2011 in Sachsen-Anhalt begannen 46,5 % im selben Jahr ein Hochschulstudium (Deutschland: 45,6 %). Die Zahl der Studienanfänger/innen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen-Anhalt erwarben, nahm jedoch von 2000 bis 2010 in Sachsen-Anhalt um –12 Prozent ab (in den östlichen Flächenländern –1,6 %). (StatBA 2012)

In den ostdeutschen Ländern hat es aber in den letzten Jahren aktive Bemühungen um die Steigerung der Studierendenzahlen gegeben, die nicht ohne Effekte geblieben sind. Das betrifft insbesondere die Sicherung der Aufnahmekapazitäten der ostdeutschen Hochschulen durch den Hochschulpakt 2020 und die Anstrengungen der Hochschulen, die Nachfrage nach Studienplätzen auch unter Inkaufnahme von Überlast zu bedienen. So konnte das Zuwanderungsverhalten, politisch motiviert und durch Kampagnen wie „Studieren in Fernost“ gefördert, beeinflusst werden.

Zugleich sind die Voraussetzungen für eine aktive Beeinflussung der Kapazitätsauslastung auch künftig gegeben: Der Umfang der relevanten Altersjahrgänge nimmt in Sachsen-Anhalt seit 2011 und bis zumindest 2025 moderat zu und wird 2025 mit über 17.000 knapp 5.000 junge Erwachsene mehr umfassen als 2012 (13.262) (KMK 2013: Tabellenwerk). Die geringe Binnennachfrage nach Studienplätzen ist mit der deutlich unterdurchschnittlichen Studienberechtigtenquote im Land zu erklären. Wüchse jedoch der Anteil studienberechtigter Schulabgänger/innen ebenfalls moderat, so könnten die – über einen längeren Zeitraum betrachtet – demografisch bedingten Verminderungen der Alterskohorten leicht kompensiert werden. Insofern bestünde unter Berücksichtigung der Herausforderungen des demografischen Wandels die angemessene Antwort in Sachsen-Anhalt weniger in einer restriktiven Hochschul- als vielmehr einer expansiven Bildungspolitik.

Ebenso stellt der Umstand, dass 2010 immer noch 46 Prozent der Studienberechtigten aus Sachsen-Anhalt, die ein Studium aufnahmen, zur Studienaufnahme das Land verließen, einen Ansatzpunkt für aktive Beeinflussungen dar: Eine erhöhte Bindungswirkung der Hochschulen und des Landes insgesamt könnte die Zahl derjenigen, die für ein Studium in Sachsen-Anhalt zu interessieren sind, steigern. In jüngerer Zeit wächst die Bindungsquote Sachsens-Anhalts um jährlich nur zwei Prozentpunkte.

Doch selbst dann, wenn all dies umgesetzt würde, bliebe es dabei, dass die Prognosen aus methodischen Gründen zentrale Risiken nicht abbilden können. Deren wichtigste sind für die spezifisch ostdeutsche Situation: eine wieder zurückgehende West-Ost-Wanderung, sobald sich die Studienkapazitätsverfügbarkeit in westdeutschen Regionen etwas entspannt, d.h. die aktuellen Überlaufeffekte von West nach Ost schmelzen dann ab; die Auswirkungen einer verschärften Konkurrenz zwischen dem berufsbildenden Sektor und der Hochschulbildung; schließlich regional fragmentierte Entwicklungen, da alle Prognosen auf Länderebene aggregiert sind.

Wie sich sowohl in der Beschreibung dieser Prognoserisiken als auch in der Realentwicklung der jüngsten Vergangenheit zeigt, sind aber aktive Beeinflussungen der Hochschulkapazitätsauslastungen möglich. Dies ist auch eine wesentliche Funktion von Prognosen: Sie zeigen an, was voraussichtlich passieren wird, wenn die Dinge weiter so laufen, wie sie bisher gelaufen sind. Sie machen damit auch darauf aufmerksam, wo ggf. Handlungsbedarfe bestehen. Insofern lässt sich auch sagen: Zeigt eine Prognose kritische Entwicklungen an, denen auf Grund der Kenntnis der Prognose durch aktives Handeln entgegengearbeitet wird, dann liegt der Erfolg dieser Prognose gerade darin, dass die vorhergesagten Entwicklungen so *nicht* eintreten.

Literatur

- CHE, Centrum für Hochschulentwicklung Gütersloh (2012): Modellrechnungen zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen in Deutschland. Arbeitspapier Nr. 152; www.che.de/downloads/CHE_AP152_Studienanfängerprognose.pdf (23.6.2013)
- CHE, Centrum für Hochschulentwicklung Gütersloh (2013): Sachsen-Anhalt: Hochschulsystem stärken und nicht durch Kürzungen ausbremsen!, 26.3.2013, <http://idw-online.de/de/news525546> (27.3.2013).
- CHE Consult, Centrum für Hochschulentwicklung Consult Gütersloh (2011): Studienanfänger(innen) an Hochschulen in Deutschland. Erwartungen für die zweite Phase des Hochschulpaktes, http://www.che-consult.de/downloads/HSP_II_Prognose_1304.pdf (6.7.2013).
- CHE Consult, Centrum für Hochschulentwicklung Consult Gütersloh (2013): Zur Entwicklung der Studiennachfrage an Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt, Bericht 18. Juni 2013; http://www.wzw-lsa.de/fileadmin/wzw-homepage/content/dokumente/Dokumente/Arbeitsberichte/WZW_Arbeitsberichte_2_2013.pdf (2.7.2013).
- KMK, Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2011): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2010-2025, Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 192, http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dokumentation_Nr._192.pdf (18.7.2013).
- KMK, Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2012): Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2012-2025. Erläuterungen der Datenbasis und des Berechnungsverfahrens, Dokumentation Nr. 197, http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/KomStat/Dok_197_Vorausberechnung.pdf (17.6.2013) oder Seite <http://www.kmk.org/statistik/hochschule/statistische-veroeffentlichungen/vorausberechnung-der-studienanfängerzahlen-2012-bis-2025.html> (u.a. Excel-Tabelle).
- KMK, Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2013): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2012-2025, Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 200, http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/Dokumentation_Nr._200.pdf (5.7.2013); Tabellenwerk: www.kmk.org/fileadmin/xls/Statistik/SP2011_Tabellenwerk.xls (7.8.2013).
- Kreyenfeld, Michaela (Interview) (2013): Die Kohortenfertilität nimmt zu, in: taz, 29.4.2013, S. 7; auch online unter <http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=in&di>

g=2013%2F04%2F29%2Fa0048&cHash=539b0d 259193d7609fbce4fdf2e345c1
(23.6.2013).

- Lischka, Irene (2006): Entwicklung der Studierwilligkeit, Institut für Hochschulforschung, Wittenberg, www.hof.uni-halle.de/cms/download.php?id=89 (16.5.2006).
- Lischka, Irene (2006a): Zur künftigen Entwicklung der Studierendenzahlen in Sachsen-Anhalt. Prognosen und Handlungsoptionen. Expertise im Auftrag der Landesrektorenkonferenz von Sachsen-Anhalt, unt. Mitarb. v. Reinhard Kreckel, Institut für Hochschulforschung (HoF), Wittenberg.
- Lörz, Michael (2008): Räumliche Mobilität beim Übergang ins Studium und im Studienverlauf. Herkunftsspezifische Unterschiede in der Wahl und Nachhaltigkeit des Studienortes, in: *Bildung und Erziehung* 4/2008, S. 413-436.
- Spieß, C. Katharina/Katharina Wrohlich (2008): Does Distance Determine Who Attends a University in Germany?, Bonn; <http://ftp.iza.org/dp3615.pdf> (12.4.2010).
- StatBA, Statistisches Bundesamt (2003): Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980-2002. Bildung und Kultur, Fachserie 11 Reihe 4.3.1, Wiesbaden; https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/KennzahlenNichtmonetaer2110431027004.pdf?__blob=publicationFile (06.08.2013).
- StatBA, Statistisches Bundesamt (2007): Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980-2006. Bildung und Kultur, Fachserie 11 Reihe 4.3.1, Wiesbaden; https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/KennzahlenNichtmonetaer2110431067004.pdf?__blob=publicationFile (11.2. 2013).
- StatBA, Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 18. November 2009, https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204099004.pdf?__blob=publicationFile (5.7.2013)
- StatBA, Statistisches Bundesamt (2012): Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980-2011. Bildung und Kultur, Fachserie 11 Reihe 4.3.1, Wiesbaden; https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/KennzahlenNichtmonetaer2110431117004.pdf?__blob=publicationFile (6.8.2013).
- StatBA, Statistisches Bundesamt (2012a): Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980–2010. Bildung und Kultur, Fachserie 11 Reihe 4.3.1, Wiesbaden; <http://bit.ly/TefwmB> (22.11.2012).
- StatBA, Statistisches Bundesamt (2012b): Studierende an Hochschulen. Bildung und Kultur, Fachserie 11 Reihe 4.1, Wiesbaden; https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg2110410127005.xls?__blob=publicationFile (9.8.2013).
- Willich, Julia/Daniel Buck/Christoph Heine/Dieter Sommer (2011): Studienanfänger im Wintersemester 2009/10. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn, Hochschul-Informationssystem (HIS), Hannover; <http://bit.ly/iqueyvv> (19.11.2012).